

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 149. — Dienstag den 25. Dezember 1900.

Korrespondenzen.

e. Bremen. Nach langer Zeit begeht die hiesige Kollegenschaft am ersten Weihnachtstage in obem Saale des Livoli eine Weihnachtsfeier, welche äußerst interessant zu werden verspricht. Hoffentlich werden an dieser Feier recht viele Kollegen teilnehmen, zumal auch für die Kinder bestens gesorgt ist und besondere Ueberraschungen bevorstehen. In Verbindung mit dieser Feier wird das fünfzigjährige Berufsjubiläum unsers alten treuen Kollegen, des jetzigen Kassierers Heinrich Peter Dahn, in würdiger Weise gefeiert werden. Der Jubilar blüht am 6. Januar 1901 auf eine fünfzigjährige Thätigkeit als Buchdrucker zurück. Kollege Dahn ist ein geborener Engländer und affimatisierter Deutscher, denn er wurde am 31. August 1834 auf Helgoland geboren. Gegen Weihnachten des Jahres 1850 trat er in Hamburg (Druckerei Appel) in die Lehre. Nachdem diese absolviert war, konditionierte er zunächst in Weidorf (Holfstein), dann von 1856 bis 1859 in Bremen. Sodann ergriff er den Wanderstab und fand später in Oststätt bei Rißling Stellung. Als hier selbst die Konjunktur sich verschlechterte, zog er von dannen und trat wieder in Bremen in Kondition, wo er bis vor kurzem unermüdlich „pinnte“, was auch wohl jetzt noch zutreffen würde, wenn nicht der grausame „eiserne Kollege“ ihn seiner Stellung beraubt hätte. In Bremen war Kollege Dahn in verschiedenen Druckereien thätig, in der von H. W. Hauschild die schöne Zeit von 15 Jahren. Als es im Jahre 1891 zur Arbeitsniederlegung kam, da stand unser Jubilar als Senior an der Spitze der Ausschüssigen, treu zur Fahne des Verbandes haltend. Jetzt ist er leider ein Opfer der wirtschaftlichen Entwidlung geworden. Mit Freude sieht die Kollegenschaft der Jubilarfeier ihres alten, lieben Peter, welcher leider auch vom Schicksale hart verfolgt wurde, entgegen. Möge dem beliebten Kollegen, der noch jetzt in großer geistiger wie körperlicher Rüstigkeit steht, ein langer und sorgenfreier Lebensabend beschieden sein.

sa. Düsseldorf. Zu Ehren unsers scheidenden Kollegen und Kassierers Karl Wörner hatte es sich der Ortsverein nicht nehmen lassen, am 15. Dezember im Vereinslokal einen Derrontommers zu veranstalten und legte der zahlreiche Besuch Zeugnis ab, welche Achtung und Liebe der Scheidende unter den Kollegen genießt. In einer Ansprache wies der Vorsitzende auf die Verdienste und die echte Kollegialität des Kollegen Wörner hin und überreichte als Andenken ein vom Ortsverein gestiftetes Schreibzeug nebst Zigarrenspitze. Diefgerührt dankte der so Geehrte für all die Beweise treuer Freundschaft und ermahnte die Mitglieder zu festem Zusammenhalten in unserm Verbands, den einzigen Schützer in guten und bösen Tagen. Der Gesangsverein Gutenberg verschönte den Abend durch einige Lieder, wie auch einige Kollegen und durch den Vortrag recht wirkungsvoller und gelungener Couplets erfreuten. Unsere besten Wünsche begleiten den Kollegen Wörner in seine neue Heimat und rufen wir ihm ein herzlichliches Lebenswohl! zu.

Heilbronn. Trotz einer ansehnlichen Mitgliedschaft von 130 Mann wird der Corr. von hier nur selten in Anspruch genommen. Nüchig zieht das Schiff „Ortsverein Heilbronn“ durch die Wogen, dieselben sind allerdings auch nicht so stürmisch wie im liebevollen Leipzig, wie auch das hiesige Gewerkschaftsstatut auf so starken Füßen steht, daß es dem dortigen nicht nachhinken braucht. Die Kollegenschaft kann sich deshalb dem eigenen Wohlbestehen widmen und als Hauptarbeit die größtmögliche Verbreitung unserer Prinzipien betrachten. Auf letztem Gebiete ist denn auch schon ganz ersprießliches geschaffen worden, denn die Zahl der Nichtmitglieder ist auf ein erfreulich kleines Minimum zusammengeschmolzen. Die Versammlungen sind im allgemeinen gut besucht und um auch die ständig fehlenden wie auch die mitunter recht entfernt wohnenden Kollegen herbeizuziehen, bietet eine hier und da stattfindende Festlichkeit beste Gelegenheit. Den Beweis hierzu lieferte ein am 24. November abgehaltenes Winterfest, an dem wohl alles in größter Harmonie bei einander war. Der im April dieses Jahres gegründete Gesangsverein „Gutenberg“ bestand hierbei seine Feuerprobe glänzend und hat somit die bestanden Zweifel über seine Lebensfähigkeit gebrochen, er ist durch Neuanmeldungen nach dem Feste zu einem etwa 60 Mann starken Chor angewachsen (ausschließlich der passiven Mitglieder). Möge er seinem gestifteten Ziele „Förderung der Kollegialität“ alle Zeit gerecht werden. Es sei an dieser Stelle allen Mitwirkenden, besonders dem Präulein Vertba Schieder sowie dem Herrn Dirigent Mühlhäuser, für liebenswürdige und eifrige Bemühungen bestens gedankt. — So friedlich und glatt nach dem bisherigen Teile des Berichtes die Verhältnisse am Orte erscheinen, so haben doch noch nicht alle Druckereien den Tarif anerkannt, wie derselbe auch nicht in allen Fällen richtig eingehalten wird. Letzteres gab besonders bei Rembold & Co., Süddeutsche graphische Werke, schon oft

zu Anstoßen Veranlassung. Die Kollegen mögen trotz vieler und besser Versprechungen im eignen Interesse bei Konditionsangeboten Vorsicht walten lassen und besonders Verheiratete, welche „Dauernbe“ suchen, wollen vorher bei unserm Vertrauensmann, Reinhold Reidenbach, Siederstraße 801, Erkundigungen einziehen.

Süddeutsch. (Monatsversammlung vom 8. Dezember.) Die Tagesordnung enthielt, trotzdem die November-Versammlung ausgefallen war, diesmal nur zwei Punkte. Zum 1. Punkte nahm der Vorsitzende H. Hausmann das Wort und erstattete einen ausführlichen Bericht über die am 25. November in Hannover stattgefundene Bezirksvorsteher-Konferenz, welche sich lebhaft mit der bevorstehenden Tarifrevision und den eventuell dazu zu stellenden Anträgen aus den einzelnen Bezirken beschäftigte. Zur Beratung über die seitens des hiesigen Bezirkes zu stellenden Anträge soll im Monat Januar eine Bezirksversammlung stattfinden. Die seitens des Ortsvereins zu stellenden Anträge werden in einer demnächst abzustellenden außerordentlichen Versammlung beraten werden, welche schon in der Oktober-Versammlung beschloffen war, wegen der Verzögerung der Bezirksvorsteher-Konferenz aber hinausgeschoben werden mußte, um erst das Resultat der letzteren abzuwarten. Außer der Erhöhung der Grundpositionen und des für hier zu fordernden Lokalaufschlages wurde in der Versammlung auch die Frage betreffend Verkürzung der Arbeitszeit in Erwägung gezogen, verschiedentlich aber von einem diesbezüglichen Antrage abgeraten. Unter Punkt 2 „Verschiedenes“ werden auf Antrag des Delegierten des Gewerkschaftsartells 10 M. aus der Kreisliste bewilligt als Zuschuß zu den Unkosten, welche das Kartell gelegentlich der kürzlich hier stattgefundenen Gewerbegerichtswahlen gehabt, wo die seitens der hiesigen christlichen Gewerkschaften aufgestellten Kandidaten gegenüber den vom Gewerkschaftsartelle aufgestellten. Kandidaten der freien Gewerkschaften, zu denen auch Kollege J. Holländer zählt, so kläglich Fiasko machten. Nach Erledigung noch einiger Angelegenheiten von nicht sehr großer Wichtigkeit schloß der Vorsitzende die letzte Versammlung in diesem Jahre mit einem Appell an die Kollegen, im kommenden Jahre eine regere Thätigkeit wie bisher zu entfalten und an den Verhandlungen recht zahlreich teilzunehmen.

p. Mainz. Der Maschinenmeisterklub Mainz-Wiesbaden hielt am 2. Dezember in Wiesbaden eine allgemeine Maschinenmeister-Versammlung ab, deren Besuch zu wünschen übrig ließ, waren doch nur 24 Kollegen anwesend. Der Vorsitzende Laurer ertheilte nach kurzen Worten der Begrüßung dem Kollegen Hauschild das Wort, der sich in eingehender Weise über die nächstjährige Tarifbewegung verbreitete, namentlich die zu tage getretenen Wünsche der Maschinenmeister erörternd. Die engere Tarifkommission der Mainzer Kollegen und der Vorstand des Maschinenmeisterklubs seien sich völlig darüber einig, daß für die Maschinenmeister keine „Extra-Burst“ geboten werden könne. Notwendig sei jedoch, daß die Gehilfenvertreter über die Stimmung der Kollegenschaft und über alle speziellen Wünsche unterrichtet würden. Redner verurteilte sehr scharf das Ueberfundenwerden und führte diesbezüglich einige kraße Beispiele an. Die liebe Ueberfundenheit, die leider noch so manchem Kollegen tief im Nacken stecke, gelte es auszurotten. Ganz das gleiche sei von dem Zurichten zu Hause zu sagen. In beiden Punkten könne jedoch der Tarif nur teilweise bessernd eingreifen. Jeder einzelne Kollege sei verpflichtet, zur Abschaffung der wieder um sich greifenden unwürdigen Zustände beizutragen. Nach den Ausführungen des Kollegen Hauschild brachte der Vorsitzende das Zirkular der Zentralkommission zur Verlesung und stellte dieses sowie das Referat zur Diskussion. Kollege Bente schloß sich dem Referenten voll und ganz an, er hob besonders hervor, daß wenn seine engeren Kollegen (Maschinenmeister) sich zurückgesetzt fühlten oder gar glaubten, wie dies von einigen Städten verlannt habe, bei den Tarifrevisionen nicht in gebührendem Maße berücksichtigt zu werden, so hätten sie das vor allem ihrer allgemeinen Teilnahmlosigkeit im Verbandsleben zuzuschreiben. Die in dem Zirkulare der Zentralkommission vorgelegte Resolution könne er zur Annahme empfehlen; aber es sei notwendig, außerdem noch die begehrten Spezialwünsche zu formulieren. Gerade diese (Redner führte verschiedene an) müßten Aufnahme in den Tarif finden. Die Kollegen Laurer, Blum, Conrad und Glück stimmten im allgemeinen dem Referenten zu und zogen andererseits einige neue Gesichtspunkte in die Diskussion. Die von der Zentralkommission vorgeschlagene Resolution (Abschaffung der Ausnahmebestimmungen für Maschinenmeister, Gleichstellung der Lehrlingslöhne zwischen Sezer und Drucker und Erhöhung der Grundposition um 10 Proz., sowie Neuregulierung der Lokalaufschläge) wurde jedann einstimmig angenommen. Außerdem gab die Versammlung den Gehilfenvertretern folgende Wünsche zur Erwägung anheim: Im § 32 des Tarifs Abs. 2 Seite 4 zu setzen „... , sobald er wegen irgend einer

andern Arbeit (das ist Formenschleifen, Bedienen einer zweiten Maschine, Papier schneiden usw.) bei...“. Des weitern dem § 32 Absatz 2 hinzuzufügen: „Der Maschinenmeister ist zum Einlegen nicht verpflichtet.“ Zum Bedienen von Rotationsmaschinen wie von Schnellpressen sind nur gelernte Buchdrucker zu verwenden.“ Nachdem noch einige interne Angelegenheiten verhandelt waren, schloß Kollege Laurer die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Kollegen sich mehr an den Vereinsbestrebungen beteiligen möchten.

Wald (Rheinl.). Zu dem Artikel „Eberfeld“ in der Beilage von Nr. 144 des Corr., Punkt 7: Der Konflikt in der Buchdruckerei F. W. Boffen & Söhne, bemerken wir, daß die Mitteilungen bezüglich des Gewerbeinspektors von Anfang bis zu Ende vollständig erfunden sind. Die Angabe des Herrn Weidag, wir bezögen reichen Erfas an Arbeitskräften von der Firma Bachem in Köln, ist ebenfalls erfunden, da noch nicht ein einziger Gehilfe der genannten Firma zu uns gekommen ist; wir würden allerdings die Einstellung von Gehilfen dieser Firma durchaus nicht ablehnen. Die Angabe, wir ständen in Korrespondenz mit dem Verbandsvorstande, ist ebenfalls erfunden. Wir fragen doch erlaut: Was haben denn berartige erlogene Berichte für einen Zweck? Mit Befriedigung haben wir die Angaben gelesen, daß der Maschinenmeister Bedmann die falschen Zeitangaben gemacht hat, bisher wurde uns gegenüber dies noch immer bestritten. Wenn der p. Bedmann nun 5 1/2 Monate sich nichts zu schulden kommen ließ, so schließt das doch nicht aus, daß er nun für immer seine Pflicht thut. Er hat das eben nicht mehr gethan und deshalb wurde er entlassen. F. W. Boffen & Söhne.

C. J. B. England. Ueber den augenblicklichen Stand des graphischen Gewerbes in diesem nebeligen Inselreiche bin ich diesmal im Stande, der deutschen Kollegenschaft ein mehr erfreuliches Bild zu bieten, speziell soweit die Metropole in Betracht kommt. Schon seit Anfang November machte sich ein Aufschwung des Druckgeschäfts bemerkbar und die Zahl unserer Arbeitslojen verminderte sich von Tag zu Tag, so daß in den letzten zwei Wochen nicht mehr als 100 Mitglieder des Arbeitslojenregister zeichneten. Hoffentlich hält die augenblicklich gute Konjunktur noch eine kurze Zeit an, damit dieselbe uns bei der noch immer schwebenden diesjährigen Tarifbewegung, über deren bisherigen Verlauf ich nachfolgend einige Details anfühere, hilfreich zur Seite steht. — Die von mir bereits vor einigen Monaten im Corr. spezifizierten Forderungen der Londoner Kollegen, wozu die hauptsächlichsten Erhöhung des Minimums von 38 auf 40 Schilling und Verkürzung der Arbeitszeit von 54 auf 48 Stunden sind, welche als Basis der Verhandlungen mit den Prinzipalen gelten sollen, wurden in der Urabstimmung mit 5306 Stimmen Mehrheit gutgeheißen. Leider haben selbst bei dieser sicherlich ersten Gelegenheit es etwa 3500 Mitglieder nicht der Mühe wert gehalten, an der Abstimmung teilzunehmen. Ein am 25. Oktober an die Prinzipalsvereinigung gerichtetes Schreiben, worin unsere Forderungen formuliert wurden, blieb bis zum 17. November ohne Rückantwort, worauf seitens unserer Exekutive in etwas kräftigerem Tone eine Antwort bis zu ihrer am nächsten Tage stattfindenden Sitzung verlangt wurde. Zu gleicher Zeit wurde eine Urabstimmung vorgenommen, den wöchentlichen Beitrag zu verdoppeln, was mit 5483 Stimmen beschlossen wurde. Andere Vorkehrungen unsererseits, nicht bloß den Kampf Fonds genügend zu stärken, sondern gleichfalls die alten „sonstigen“ Kriegswaffen in Stand zu bringen, ließen es wohl den Prinzipalen geboten erscheinen, direkt zu antworten. In ihrem Schreiben erklären natürlich dieselben, daß es ihnen bei dem Stande des Gewerbes und der „bösen“ Konkurrenz der Provinz und des Auslandes nicht möglich sei, unsere Forderungen zu acceptieren, sie finden sich jedoch bereit, in Verhandlungen einzutreten, glauben aber, daß auf dieser Basis kein gutes Resultat erzielt werden könne. Speziell scheint es die Verkürzung der Arbeitszeit von 54 auf 48 Stunden zu sein, welche unseren Prinzipalen schwer im Magen liegt. Dieselben wollen der am 22. November (stattgefundenen) Generalversammlung jedoch unsere Forderungen unterbreiten. Die Antwort unserer Exekutive erklärte sich dahin, daß es natürlich gegen alle bisherigen Traditionen in unserm Verhältnisse mit den Prinzipalen verstoßen würde, wenn die beiderseitigen Vertreter in Konferenz zusammentreten würden und prinzipalsseitig von vornherein ein gültiges Uebereinkommen auf der Basis unserer Forderungen angezwungen wird. Unsere Exekutive ist gern geneigt, die Verhandlungen der Generalversammlung der Prinzipale abzuwarten und hofft, daß auch diesmal auf dem Wege friedlicher Verhandlungen die Angelegenheit geregelt wird und nicht zu Maßregeln gegriffen werden muß, welche den Interessen sowohl der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer schaden könnten. Bis zu diesem Punkte ist das Gewerbe öffentlich über die schwebenden Tarifverhandlungen informiert. Aus einem Interview, welches der

Sekretär der Prinzipalsvereinigung einem Vertreter der hiesigen Daily Mail, einem Leiter von Arbeitern hauptsächlich patronisierter Schundblätter gewährt, welches unter der Spitzmarke „Gewerkschaftliche Tyrannei“ schon seit einiger Zeit Artikel veröffentlicht, geht klar hervor, daß unsere diesjährige Bewegung nicht so ganz glatt von statten gehen wird. Derselbe erklärte u. a.: Wollten die Prinzipale unsere Forderungen bewilligen, so könnten sie samt und sonders uns Arbeitslos sein Wohl für Arme und Obdachlose wandern. Der Sekretär der Londoner Sepergesellschaft, Mr. E. W. Gowerman, war leider nicht im Stande, mit bei dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen weiteres Material zur Veröffentlichung zu geben; er erjuchte mich aber, der deutschen Kollegenchaft durch ihr Organ mitzuteilen, daß die Exekutive der Londoner Kollegen nichts unversucht läßt, um friedliche Verhandlungen und Vereinbarungen zu treffen, daß wir aber auch nicht vor einem entscheidenden Schritte zurückzusehen werden, um unsere gerechten Forderungen mit Nachdruck durchzusetzen. — Unter den obwaltenden Verhältnissen dürfte es daher angebracht sein, die Verbandskollegen von Albion fernzubalten; sollten etwaige „Scabs“ vom Schlage der Leipziger Volkszeitungs-Gewerkschaften hier selbst im Falle eines Kampfes ihr „Blut“ verjucken wollen, so ist ein „wormer“ Empfang ihnen feind, denn „Bladegs“, wenn dieselben Gewerks sind, liegt der Brute speziell — zu verbogen! — Aus den englischen Provinzen und Schottland ist ebenfalls ein Aufblühen des Gewerbes zu melden, nur das arme Irland und speziell die Stadt Dublin leidet an einer solchen Depression der Druckindustrie, daß sich unsere dortigen Kollegen kaum zu helfen wissen. Wenn man bedenkt, daß eine Stadt wie Dublin in der besten Druckstadt über ein Arbeitsloshier von 250 bis 300 Mitglieder verfügt, so kann man den Klageruf sicherlich verstehen. — Der letzte Halbjahresbericht der Typographical Association zeigt einen Mitgliederstand von 15984 gegen 15854 im letzten Halbjahre; das Kapital hat um 567 Pfund zugenommen und beträgt jetzt 48416 Pfund Sterling. An Unterzählungen wurden während der letzten sechs Monate zur Verfertigung der Tarifpositionen 1036 Pfund, an Arbeitsloshier 4255 Pfund (gegen 3419 Pfund im letzten Halbjahre), für Meilengelder 445 Pfund und für Invalide 2751 Pfund Sterling verausgabt. Die bedeutendste Tarifsteigerung fand in Newcastle statt und erforderte 568 Pfund Streik-Unterstützung, während die übrigen Ausgaben unter dieser Rubrik sich mehr aus Arbeitseinstellungen einzelner Maschinen in den verschiedenen Teilen des Landes zusammensetzen. Den Kollegen in Preston ist es gelungen, ein gutliches Wege eine Gehaltssteigerung von 2 Schilling pro Woche und eine Verkürzung der Arbeitszeit von 56 auf 53 Stunden zu erringen. In Wakefield wurde das Salär von 30 auf 31 $\frac{1}{2}$ Schilling erhöht und die Arbeitszeit um 1 $\frac{1}{2}$ Stunde (52 $\frac{1}{2}$) erniedrigt. Im Batteries Distrikt wurde ebenfalls eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 $\frac{1}{2}$ Stunden und eine kleine Erhöhung der Zahlungsrate auf friedlichem Wege erreicht, während es den Lokalvereinen in Birmingham, Blackburn, Leeds, Reading, Newton-le-Willows, Hyde, Manchester, Wrexham und Bradford gelungen ist, bisher widerspenstige Prinzipale zur Anerkennung der tariflichen Sätze zu bringen bzw. zu zwingen. Im übrigen berichten auch die beiden genannten Organisationen der Typographical Association über ein stetiges Anwachsen an Mitgliedern und von dem Blühen der verschiedenen Lokalvereine, speziell in Wales und dem Süden Englands. In Perth (Schottland) sind in verschiedenen Disziplinen Tarifsteigerungen ausgebrochen. Der Grund ist in der Einstellung von unter Tarif bezahlten Kolleginnen zu suchen. Der Sekretär der Scottish Typographical Association, Mr. John Lempton, warnt daher vor Annahme von Kandidaten in Perth. — An Stelle des verstorbenen Schachmeisters der Typographical Association (Mr. Pethbridge) wurde Mr. R. Thompson (Manchester Branch) gewählt, während für die Stelle des zweiten Sekretärs trotz zwei Abhinimmungen bis jetzt keine direkte Mehrheit für die im Felde stehenden Kandidaten erfolgt ist. Ein drittes Ballot wird in Bälde stattfinden, aus welchem Mr. H. Skinner, der bisherige tüchtigste Organisator für Süd-England und Wales, sicherlich als Sieger hervorgehen wird. — Vor einiger Zeit berichtete ich, daß die unerfährliche Kinotype Company Wettjagen in den verschiedenen Teilen Großbritanniens arrangiert hatte, daß aber die maßgebenden Buchdrucker-Gewerkschaften in London, Manchester, Glasgow und Dublin, wo die „Gaps“ an verschiedenen Tagen stattfinden soll, an ihre Mitglieder die Aufforderung richteten, nicht daran teilzunehmen. Trotzdem hat natürlich diese Wettjagerei stattgefunden, doch war dieselbe auf „Wilde“ beschränkt und in ganz England und Schottland betrug die Entzählungen nur 44, während in Irland überhaupt der „Kummel“ nicht in Szene gesetzt werden konnte, da sich keine Kollegen finden ließen, welche als lebende „Annoncen“ für diese gefährliche Kompagnie wirken wollten.

Kundschau.

Presse. Die Frankische Volkskristine wird am 1. Januar mit der Frankischen Tagespost verschmolzen. — Der Braunschweiger Volksfreund

nannte einen bei der Straßenbahn beschäftigten Schneidemeister einen Demuzianten und trat vor dem Schöffengerichte den Beweis für diese Behauptung an, insofern dessen Freisprechung erfolgte. Das Landgericht dagegen verurteilte den Redakteur zu vier Wochen Gefängnis, weil der Kläger nicht zum Vergnügen, aus eigenem Antriebe demuziert habe, sondern einem erhaltenen Auftrage gemäß. Ein demuzierter Demuziant soll also kein Demuziant sein. Bisher war man der Ansicht, daß der letztere diese Benennung mindestens mit demselben Rechte verdienen wie der freiwillige Demuziant. Die Chemnitzer Volksstimme hatte drei Notizen gebracht, durch die sich ein Gemeindevorstand beleidigt fühlte. Die Vorwürfe, welche letzteren gemacht wurden, waren derart, daß bei der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden mußte. Die Thatsachen wurden allenfalls bestätigt und dem Kläger von Gerichtswegen das Zeugnis ausgestellt, daß er als Oberhaupt einer Gemeinde aller Achtung unwürdig geworden sei. Gleichwohl wurde der Redakteur zu 100 Mk. verurteilt, weil in dem einen Falle der Zeugin nicht volle Glaubwürdigkeit beigegeben wurde und in einem andern der Begriff der Bezeichnung, deren sich der Kläger schuldig gemacht hatte, juristisch nicht anwendbar sei. Zwei Drittel der Kosten wurden dem Kläger aufgebürdet. Dem Redakteur war der Schutz des § 193 zugeprochen worden, weil jeder Staatsbürger die moralische Verpflichtung habe, eine strafbare Handlung zur Kenntnis der Behörden zu bringen. Wie der vorstehende Prozeß zeigt, ist dieser Verpflichtung aber nur unter erschwerten Umständen nachzukommen.

Bei W. Hüter in M.-Gladbach hielt der eiserne Kollege seinen Einzug.

Die in den Buchdruckerien Brags beschäftigten Buchbinder haben bei ihrer Lohnbewegung ein günstiges Resultat erzielt: Die Arbeitszeit beträgt neun Stunden und richtet sich nach der Arbeitszeit der Buchdrucker, der Minimallohn eines verantwortlichen Gehilfen beträgt 10 fl. pro Woche, der Minimallohn eines untergeordneten Gehilfen 8 fl., nach einem Jahre 9 fl. Die Überstundenentschädigung beträgt 25 Kr. pro Lohngebühren. Die Erhöhung der jetzt bereits bestehenden Löhne wurde der Vereinbarung der Gehilfen mit den einzelnen Prinzipalen überlassen. Die vereinbarten Arbeitsbedingungen sind für alle Mitglieder des Gewerks der Buchdrucker Brags bindend. Die Organisation der Buchbindergehilfen Brags ist gleichfalls mit Erfolg bemüht, in den selbständigen Buchbinderien bessere Arbeitsbedingungen zu erreichen.

Der Prozeß in Troppan, welcher zu der Auseinandersetzung zwischen der Gehilfen- und Prinzipalorganisation in Oesterreich geführt hat, endete mit Freisprechung der dortigen Vereinsfunktionäre. Dieselben stellten sich durch Ausübung des von einer Versammlung gestifteten Reichthums auf Ausübung eines Tariflühners des „Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch Erpressung“ schuldig gemacht haben. Der Vorsitzende des Gerichtshofes mußte zugestehen und der Staatsanwalt bestätigte dieses Urtheil durch Schweigen, daß die Sache von „nicht direkt beteiligten Kreisen“ ausgegangen sei.

Eine vor kurzem in Budapest abgehaltene, stark besuchte Allgemeine Buchdrucker-Versammlung nahm den Bericht über den Abschluß der Verhandlungen mit den Prinzipalen entgegen. Von den in der letzten Versammlung aufgestellten Punkten für einen Anhang zum Tarif konnte nur die Lehrlingsfrage unverändert aufrecht erhalten werden. Die Versammlung sanktionierte unter dem Druck der allgemeinen wirtschaftlichen Depression die Abmachungen, gab aber auch in der Resolution ihrer Unzufriedenheit über das Erreichte Ausdruck.

Aus den Rechnungsergebnissen der deutschen Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten für 1899 wird folgendes mitgeteilt: Die Zahl der Renteneinsparungen beläuft sich auf rund 57 800 Personen, an welche insgesamt 68,7 Millionen Mk. und zwar 41,9 Mill. an Invaliditäten und 26,8 Millionen an Altersrenten gezahlt sind. An 107 000 Personen wurden Beitragsrückerstattungen in Höhe von 5,5 Millionen Mk. gezahlt, wovon 4,1 Millionen auf Erstattungen in Fällen der Verbeirathung und 1,4 Millionen auf Erstattungen in Todesfällen entfallen. Die Einnahme an Beiträgen hat sich im Jahre 1899 gegenüber dem Vorjahre bedeutend erhöht, sie betrug für sämtliche Versicherungsanstalten nach Abzug der Verwaltungskosten 111 Millionen Mk. gegen 102,2 Millionen in 1898, 98,1 Millionen in 1897, 95,4 Millionen in 1896, 89,8 Millionen in 1895, 87,8 Millionen in 1894, 85,2 Millionen in 1893, 84 Millionen in 1892 und 85,2 Millionen in 1891. Dem ersten Jahr der Geltung des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes. Die Gesamtsomme der Einnahmen aus Beiträgen von 1891 bis Ende 1899 beträgt demgemäß nach Abzug der Verwaltungskosten 838,7 Mill. Mark. Das Jahr 1899 ist das letzte gewesen, für welches das alte Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz maßgebend war. Mit Beginn 1900 ist das neue Invaliditätsversicherungs-Gesetz in Kraft getreten. Entsprechend den ihm getroffenen Bestimmungen werden die Ausgaben der Versicherungsanstalten in den künftigen Rechnungsergebnissen, ganz abgesehen von der natürlichen Steigerung, beträchtliche Erhöhungen aufzuweisen haben.

Der Stadtrat in Dresden hat auf Grund des § 140 des Neuen Allgemeinen Baugesetzes eine Bekanntmachung

erlassen, deren Bestimmungen in Sachen des Arbeiterschutzes angeblich zu den besten gehören, welche bis jetzt in Sachen getroffen wurden. Die Bekanntmachung enthält Vorschriften über die Beschaffenheit der Unterkunftsräume; wo solche nicht da sind, müssen Neubauten errichtet werden. Auch über die Aborte sind eine ganze Reihe Bestimmungen getroffen. Über die Verwendung von Koffosen, das Anbringen von Thür- und Fensterverhüllungen während der Wintermonate, Beschäftigung von Arbeiterinnen, Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen ist manches vorgeschrieben, was entschieden den Arbeitern von Nutzen sein kann, wenn es strikte durchgeführt wird.

Der heftigste Landtag nahm nach dreitägiger Debatte den von sozialistischer Seite gestellten Antrag, Uebernahme aller Schulstätten auf den Staat und Schaffung der Arbeitsschule betr., an.

Die Verwaltung der königlich Preussischen Saline in Schönbeck, Ober-Rheinland, hat, wie die Halberstädter Volkszeitung mitteilt, ihren in Werksbäuern wohnenden Arbeitern mitgeteilt, daß sie vom 1. April 1901 an monatlich 2 Mk. mehr Rente zu zahlen haben. Diese Maßregel wird in der beigegebenen Begründung als ein Akt „ausgleichender Gerechtigkeit“ dargestellt; es heißt nämlich darin, daß die in Privatbäuern wohnenden Arbeiter wesentlich teurer wohnen als die in fiskalischen Häusern, so daß damit den letzteren eine „ungeachtet große Bevorzugung“ gemährt werde. Es lag sehr nahe, dieses Mißverhältnis durch eine Wohnungszulage auszugleichen — derart „ausgleichende Gerechtigkeit“ gibt es aber nicht. Dabei ist der Gewinn, welchen die Saline an jedem Arbeiter erzielt, höher als der Lohn, welchen dieser erhält.

In M.-Gladbach haben Arbeiter es fertig gebracht, ein Attentat gegen das geheime Stimmrecht zu verüben. Der Arbeitervertreter-Verein, welcher aus den Vorständen der christlichen Gewerkschaften, der Pfirch-Dunderschen Gewerkschaft und den katholischen Arbeitervereinen besteht, beschloß in seiner letzten Vorstandssitzung die Stimmgelbe für die jetzt stattfindende Gewerkschaftswahl nicht mit den freien Gewerkschaften und dem evangelischen Arbeiterverein, die jede für sich ihre Kandidaten aufgestellt haben, einheitlich herzustellen zu lassen.

Ein Ausstand der Spinner in der Krefelder Baumwollspinnerei endete nach zehntägiger Dauer durch Vergleich. Es wurde den Spinnern ein Mindestlohn von 25 Mk. garantiert und verschiedene Mißstände beseitigt. Auch der seit drei Wochen währende Ausstand von 600 Sammetwebern bei Schwab & Co. daselbst endete durch Vergleich. In Buschmühle bei Stolberg (Rheinland) stellten sämtliche Weber und Weberinnen, Arbeiter der Tuchfabrik Gebr. Hirsch, wegen Lohnabzügen die Arbeit ein. In Böhmen sind auf einigen Kohlen-schächten Streiks ausgebrochen.

Der Ausstand der Dockarbeiter in Antwerpen hat seinen Grund in dem Beschlusse der Arbeiter und Steuerer, den 100 Proz. Aufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit auf die Häufe herabzusetzen. Zur Anwerbung von Arbeitskräften wurde zur Subskription die Summe von 250 000 Fr. aufgebracht. Der letzte Pariser Kutschersstreik endete mit einem teilweisen Erfolge. In Genau streikten sämtliche Pasterarbeiter wegen behördlicher Aufhebung der Arbeitskammer. Auch die dortigen Metallarbeiter, Straßenbahner und Bahnhofarbeiter sind in den Streik getreten.

Mit dem Vorgehen gegen einen Streikposten in Frankfurt a. M. beschäftigten sich drei Instanzen. Auf die Beschwerde eines Tischlermeisters wies der Richter des bez. Polizeibezirks seine Leute an, die Streikposten wegzurufen. Da einer derselben der Weisung nicht nachkam, wurde er verhaftet, wegen Vergehens gegen die Polizeiverordnung angeklagt und vom Schöffengerichte zu einer Geldstrafe verurteilt. Das Landgericht hob dieses Urteil auf, weil jede einzelne Aufforderung oder Anordnung des Aufsichtsbeamten „zur Erhaltung der Ruhe, Ordnung usw.“ ergangen sein müsse, wenn sie zu Recht bestehen solle. Der Schupmann habe in vorliegendem Falle von einer selbständigen Beurteilung desselben ganz abgesehen, er habe nicht die Ruhe und Ordnung sichern wollen, sondern den Angeklagten wegzuweisen im Glauben, den Streikenden sei es überhaupt verboten, in der fraglichen Gegend sich aufzuhalten. Auch das Kammergericht verwarf die Revision des Staatsanwaltes, im wesentlichen aus den angeführten Gründen, jedoch stieß dieser Entscheid im Widerspruch mit dem in Nr. 144 mitgetheilten Urtheile der gleichen Instanz.

Das internationale sozialistische Sekretariat, dessen Errichtung auf dem Pariser Kongresse beschlossen wurde, daß seine Thätigkeit in diesen Tagen begonnen. Das Bureau befindet sich im Rajion du Peuple, Rue Joseph Stevens in Brüssel. Zu den Aufgaben des Sekretariats gehört u. a. die Einigung von Berichten über Stand und Entwicklung der politischen und gesellschaftlichen Organisationen der einzelnen Länder und Zusammenfassung dieser Einzelberichte zu einem Generalrichte, der veröffentlicht werden soll.

Die französische Kammer nahm einen Antragsantrag an, in welchen alle Streik- und Frecheregehen bis zum 15. Dezember dieses Jahres eingeschlossen sind.